

zur Auffassung des heiligen *Thomas*, die nicht nur allein die Einheit und Unteilbarkeit der Seele wahr, sondern die auch einer vertieften Auffassung der modernen Vererbungsprobleme allein entspricht. Gerade an diesem Problem, dessen Tragweite nur der philosophisch geschulte Leser erkennen kann, zeigt sich die überragende Größe des Doctor angelicus, der ohne Kenntnis der modernen Biologie (— die man ihm so oft vorwirft, um seine Anschauungen als für die heutige Zeit nicht mehr passend zu kennzeichnen —) doch in den Grundfragen stets so zeitlose Wahrheiten erkannt hat, daß man sich getrost auch heute noch seiner Führung anvertrauen kann. Er wird dort auch recht behalten, wo die wissenschaftliche Tagesmeinung sich gegen ihn erklärt.

In der Darstellung der Zusammenhänge von Begabung und Konstitution folgt Verfasser im wesentlichen Kretschmer, im Kapitel „Begabung und Rasse“ im wesentlichen der herrschenden Rassenlehre. Die Grundbegriffe der Rassenpsychologie werden knapp, wohl etwas zu knapp, dargestellt.

Im Abschnitt „Die Grade der Begabung“ wird das Wesen des Genies untersucht. Nicht genügend wird hervorgehoben, daß das eigentliche Kennzeichen des Genialen die Fähigkeit zu unmittelbarer Erkenntnis ist. Da Verfasser das übersieht, konnte er (S. 276) zu dem unzutreffenden Resultat kommen, daß das Genie sich von der Durchschnittsbegabung graduell unterscheidet, also die oberste Stufe der Begabungsskala darstellt. Richtig wird dagegen betont, daß weder die Berühmtheit noch die historische Einschätzung einen untrüglichen Wertmaßstab darstellt.

Richtig sind die Beziehungen zwischen Genialität und Wahnsinn (S. 286) geschildert: „Genialität ist nicht identisch mit irgend einem Wahn; zwischen den beiden Begriffen besteht keinerlei notwendiger Zusammenhang.“

Nicht genügend ist im Kapitel über die Genese des Genies der Zusammenhang mit dem *Kinderreichtum* der Familien gewürdigt (vgl. Lockemann, de Candolle).

Über die Testmethoden der Begabtenprüfung und den Wert der Prüfungsmethoden hat Verfasser sich eingehend verbreitet (S. 309 bis 356).

Sehr wichtig und wertvoll ist der Dritte Teil, der sich mit der Soziologie der Begabung befaßt.

Im Kapitel über die Ursachen des Unterganges der Begabung hat Verfasser die verhängnisvolle Rolle des Geburtenrückganges und seine Bedeutung als Verursachungsfaktor ausführlich erörtert.

Im Abschnitt über den „Schutz der Begabung“ prüft Verfasser, inwieweit die Methoden der modernen Eugenik für diese Aufgabe in Frage kommen. Bezüglich der Methoden der „negativen Eugenik“ macht er sich sein Urteil über die Asylierung zu leicht (S. 446). Sehr richtig ist sein Urteil über die geringen Erfolgsmöglichkeiten der Sterilisation. Er kommt schließlich zum Ergebnis, daß die *beste Eugenik die treue Befolgung der Natur und der Sittengesetze ist* (S. 457.)

Niedermeyer.

Mythos und Kult der Steinzeit. Versuch einer Lösung uralter Mythos-Rätsel und Kultgeheimnisse. Von J. Winthuis. (XVI u. 296.) Stuttgart 1935, Strecker u. Schröder.

In diesem Buche bietet der Verfasser die Zusammenfassung und Fortführung früherer Arbeiten über die religiöse Vorstellungswelt der Primitiven. Der große Gegensatz zu den Ergebnissen der bisherigen

Primitivenforschung tritt auch hier wieder stark hervor. Ohne auf Einzelheiten einzugehen, seien nur die beiden Fundamentalunterschiede hervorgehoben.

Der erste Unterschied betrifft die *Forschungsmethode*. Während die Primitiven von W. Schmidt und andern Forschern als kindlich naiv und unverdorben hingestellt werden, bezeichnet Winthuis sie als verschlagen, die es nur darauf absehen, den weißen Forscher zu täuschen (S. 60), vor allem über ihre religiöse Vorstellungswelt. Manche Beispiele, die Winthuis beibringt, mögen seine Ansicht stützen. Aber die Ausdehnung dieser Voraussetzung auf alle Primitiven dürfte zu weit gehen.

Der zweite Unterschied dieser Schrift bezieht sich auf die Erklärung des *Ursprunges der Gottesidee*. Winthuis nimmt als letzte Quelle einen Pansexualismus an, der das religiöse Denken der Primitiven beherrsche und von ihnen als Geheimnis gehütet werde, so daß er bisher nicht entdeckt wurde. Das göttliche Urwesen sei nach australischer Anschauung doppelgeschlechtlich gewesen (S. 111—117). Auch die Urzeitmenschen waren nach Winthuis bisexuell und zusammengewachsen. Wegen Entweiheung des Kultgeheimnisses wurden sie in Mann und Frau getrennt. Ziel aller Kulthandlungen ist die Wiedererlangung des ursprünglichen Zustandes (S. 234—267). In diesem Sinne wird vor allem die Jugendweihe gedeutet (S. 254—267). Dieses neuartige Ergebnis erweckt doch den Zweifel, ob das ganze Denken der Primitiven so ausschließlich sexuell bestimmt ist. Falls aber die Deutung der Texte und Aussagen durch Winthuis sich als richtig erweisen sollte, erhebt sich die zweite Schwierigkeit, ob ein religiöser Pansexualismus nicht viel mehr schon eine Degenerationserscheinung ist, als der Ausdruck eines Urzustandes.

Trotz der heftigen Auseinandersetzung Winthuis' mit W. Schmidt, die sich auch in seiner neuen Schrift „Mythos und Religionswissenschaft, Moosburg 1936“ offenbart, sind beide Forscher darin einig, daß sie die Urreligion der Primitiven als monotheistisch ansehen (S. 6—11), wengleich sie in der Erklärung verschiedene Wege gehen.

Hennef a. d. Sieg.

Hermann Bückers C. Ss. R.

Die Predigt der Gegenwart. Weisungen und Vorbilder für den Prediger. Von F. X. Gerstner. 8° (172). Rottenburg 1936, Adolf Bader.

Seelenbrot. Predigten, Ansprachen und Vorträge. IV. Band. Von Dr Josef Gmelch. 8° (168). Rottenburg 1936, Adolf Bader.

Diese zwei interessanten Predigtwerke bieten viel Nützliches und Angenehmes in der Darbietung aktueller Themen (Gmelch) und in der Darstellung großer Prediger unserer Zeit (Gerstner). Wie verschiedenartig auch die äußere Form der Meister sein mag, in der Zeitnähe, Klarheit und in der Liebe zum Worte Gottes sind sie sich einig. Es mag da jeder Priester ein Vorbild für seine eigene Art finden, um sie zu vollenden.

Linz a. D.

P. Rupert Müller S. J.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Die Professoren der phil.-theol. Diözesanlehranstalt in Linz. — Preßgesetzlich verantwortlicher Redakteur: Dr Wenzel Grosam, Linz, Harrachstraße 7. — Druck: Kath. Preßvereinsdruckerei Linz. Verantwortlicher Leiter: Franz Stindl, Linz, Landstraße 41.